

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 7

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Manfred Kehrig

Die Wiedereinrichtung des deutschen militärischen Attachédienstes nach dem Ersten Weltkrieg (1919–39)

Verlag Harald Boldt, Boppard a. Rhein, 1966

Für unsere Land, in welchem der militärische Attachédienst – d. h. die Einrichtung des bei fremden Staaten, bzw. deren Armeen akkreditierten Militärattachés – noch relativ jungen Datums ist, dürfte es von besonderem Interesse sein, zu sehen, welche Wege darin von andern Armeen begangen wurden, welches ihre Motive waren und welche Erfahrungen sie dabei gemacht haben. Die im Rahmen der Militärgeschichtlichen Studien des deutschen Militärgeschichtlichen Forschungsamtes vorgelegte Untersuchung von Manfred Kehrig befaßt sich mit einem interessanten Ausschnitt aus der deutschen Attachégeschichte, nämlich der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Die Arbeit vermittelt einen sehr lehrreichen Einblick in Wesen und Bedeutung des militärischen Attachéwesens zur deutschen Kaiserzeit, schildert dessen erzwungene Aufhebung im Jahr 1920 und die verschiedenen verkappeten Ersatzlösungen in der ersten Nachkriegszeit und legt sehr einläßlich ihre Neu-Errichtung im Frühjahr 1933 dar. Schließlich werden auch Entwicklung und Organisation des deutschen Attachédienstes bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges umrissen, wobei auch die Entsendung von Luftattachés im Jahr 1935 zur Sprache kommt. Neben dem eigentlichen Text, der interessante Hinweise auf die Schweiz enthält, sei namentlich auf den umfangreichen Anhang der Arbeit hingewiesen, in der eine Reihe von grundlegenden Dokumenten zur Attachéfrage wiedergegeben werden, welche zeigen, daß es sich dabei um eine Institution des Völkerrechts handelt, die in allen Staaten grundsätzlich gleichen Prinzipien unterliegt. Kurz

★

Maxwell D. Taylor

Testfall Vietnam

Verlag Huber & Cie., Frauenfeld, 1967

General Maxwell D. Taylor war der militärische Berater des Präsidenten Kennedy und ist, nach einem Unterbruch, als einer der führenden militärischen

Köpfe Amerikas heute auch wieder Sonderberater Präsident Johnsons. In seinem Aufsehen erregenden Buch «The Uncertain Trumpet» hat er seinerzeit sehr bissige Kritik an der amerikanischen Kriegspolitik geübt; er hat sich aber nicht auf die Kritik beschränkt, sondern hat an die Stelle der hergebrachten amerikanischen Kriegstheorie von der «Massiven Vergeltung» die Doktrin von der «Elastischen Gegenwirkung» entwickelt. Die in dem vorliegenden Bändchen zusammengefaßten Vorträge Taylors gruppieren sich alle um das Thema Nummer 1 der USA, den Vietnam-Krieg, wozu Taylor als ehemaliger US-Botschafter in Saigon besonders berufen ist. Er analysiert die Konsequenzen der multipolaren Macht, die heute an die Stelle der früheren bipolaren Machtverhältnisse getreten ist, schildert den «Befreiungskrieg» in Südvietnam, zieht die Lehren aus den Ereignissen, insbesondere den Erscheinungen der subversiven Aggression auf diesem Kriegsschauplatz und entwickelt konstruktive Vorschläge zu einer Lösung der immer bedrängender werdenden Probleme. Taylor ist überzeugt, daß das Engagement der USA in Vietnam seit 1954 notwendig war; erforderlich hält er jedoch eine Straffung der amerikanischen Fernostpolitik im Sinn einer Konzentration auf die wesentlichen Aufgaben und der Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte der Nation, um schließlich die kommunistische Herausforderung in die Schranken zu weisen. Die Ausführungen Taylors enthalten keine Siegesrezepte; sie sind aber ein willkommener Beitrag zum Verständnis einer immer auswegloser erscheinenden Lage. Kurz

★

Urs Schwarz

Die Angst in der Politik

Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien, 1967

Das Phänomen der Angst und seine unheilvollen Auswirkungen auf die Weltpolitik hat den Zürcher Journalisten und Publizisten Urs Schwarz schon lange Zeit beschäftigt. Sein heute vorgelegtes Buch ist eine ausgeweitete Darstellung des ebenso weitschichtigen wie passionierten Gegenstandes. Ohne im historischen Sinn vollständig sein zu wollen, untersucht Schwarz vorerst die Angst als eine der treibenden Kräfte, welche geeignet sind, politische Entscheidungen herbeizuführen oder mitzubestimmen, und beschreibt das Wesen und die verschiedenen Gestalten dieser Kräfte und die mannigfachen Ansatzpunkte ihres Wirkens. Er klärt dann die Angstzustände und die angsterregenden Zustände als Triebkräfte der Politik und zeigt anhand eindrucklicher Beispiele, mit welcher zynischer Weise es immer wieder die Diktatoren verstanden haben, die Angst zum Mittel ihrer skrupellosen Politik zu machen. Dabei übersieht Schwarz jedoch keineswegs, daß Angstzustände auch dem Rechtsstaat nicht fremd sind. Besonders aufschlußreich sind seine Ausführungen über die Verhältnisse in den USA, die Schwarz sehr gut kennt, während seine Ausführungen über die Schweiz gewisse Fragen offen lassen. Ein Kapitel über die Bedeutung der Angst in der großen internationalen Politik und die etwas knapp geratenen Ausführungen über die Ueberwindung der politischen Angst beschließen das Buch.

Die Arbeit von Schwarz ist ein wertvoller und sicher willkommener Beitrag zum Verständnis einer der bestimmenden Kräfte des «Jahrhunderts der Angst», in dem wir leben. Die Gefahr, die jeder Untersuchung allgemeiner Erscheinungen unter dem Blickpunkt eines besonderen Phänomens innewohnt und die sich leicht in einer allzu betonten Ausrichtung der Betrachtung auf eben dieses Kriterium äußert, wird allerdings auch bei Schwarz da und dort deutlich, so sehr er sich bemüht, sich von einem einseitigen Spezialistendenken freizuhalten. Kurz

★

Erich Murawski

Der deutsche Wehrmachtsbericht

1939–45

Verlag Harald Boldt, Boppard a. Rhein, 1962

Vor uns liegt ein Buch, das sowohl wegen seines besondern Gegenstandes als auch wegen seiner sauberen Art der Bearbeitung und Darstellung unser Interesse verdient: Die als Beitrag zur Frage der geistigen Kriegführung im Zweiten Weltkrieg ausgeführte, umfassende Untersuchung von Murawski über den deutschen Wehrmachtsbericht 1939–1945. Die bereits in zweiter Auflage vorliegende Arbeit zeigt zuerst Bedeutung und Handhabung der offiziellen Heeresberichte in den drei letzten großen Kriegen Deutschlands. Während diese Berichte im Krieg 1870/71 – freilich stark erleichtert durch den raschen deutschen Feldzugssieg – Musterbeispiele der Glaubwürdigkeit darstellten, begannen gegen Ende des Ersten Weltkriegs gewisse propagandistische Elemente sich in die offiziellen Heeresberichte einzuschleichen; der Satz von Haeffens aus dem Jahr 1918: «Worte sind heute Schlachten; richtige Worte gewonnene Schlachten, falsche Worte verlorene Schlachten», weist deutlich in dieser Richtung. Das Wissen um die gesteigerten Nachrichtenbedürfnisse in Kriegszeiten, denen im Interesse von Truppe und Heimat unbedingt entsprochen werden muß, veranlaßte die Machthaber des Dritten Reichs schon früh, sich mit dem wichtigen Problem des Wehrmachtsberichts zu befassen. Ein hierüber von General Jodl im Juni 1941 erlassener Befehl stand noch durchaus auf dem Boden einer der vollen Wahrheit und der Raschheit dienenden Berichterstattung. In der Zeit der großen Siege, bis etwa ins Spätjahr 1941, hat man sich im allgemeinen an diese Richtlinien gehalten, wenn auch der erfolgberauschte Ueberchwang der Blitzkriegs-Berichterstattung da und dort mit der Forderung nach nüchterner Sachlichkeit in Konflikt geriet. Von 1942 hinweg diente der Wehrmachtsbericht immer mehr der Tarnung der Rückschläge und der Vertuschung der Liquidation des nationalsozialistischen Reichs. Immer deutlicher wurde damit der Wehrmachtsbericht das Instrument in der Hand des Diktators, der sich in der ihm eigenen skrupellosen Weise und ohne Rücksicht auf die materielle Wahrheit dieses Mittels bediente. Parallel dazu lief die publizistische Auswertung der militärischen Berichte in der Propagandaküche Goebbels. Damit verlor der Wehrmachtsbericht immer mehr seinen ursprünglichen Charakter als rein militärischer Bericht über den Verlauf der Operationen und wurde zu einem ausgesprochenen Instrument der natio-

Erstklassige Passphotos

Pleyer-**PHOTO**

Zürich Bahnhofstrasse 104

nalsozialistischen Staats- und Propagandaführung, und damit zu einem Führungsmittel im Rahmen der geistigen Kriegführung.

Neben dem sehr lesenswerten dogmatischen Teil veröffentlicht Murawski von den insgesamt 2080 Wehrmachtsberichten jene, die zwischen dem 1. Juli 1944 und dem 9. Mai 1945 herausgegeben wurden, im Wortlaut und versieht sie mit einem Register. Eine interessante Dokumentation im Anhang beschließt den umfangreichen Band. Kurz

★

Peter Fiala

Die letzte Offensive Altösterreichs

Verlag Harald Boldt, Boppard a. Rhein, 1967

Diese unter dem Patronat des deutschen Militärgeschichtlichen Forschungsamtes herausgegebene Dissertation des jungen österreichischen Historikers Peter Fiala befaßt sich mit der Juni-Offensive 1918 an der österreichisch-ungarischen Südwestfront, die als die letzte große militärische Kraftanstrengung Altösterreichs Geschichte geworden ist. Fiala, der sich im wesentlichen auf die Akten des Wiener Kriegsarchivs stützt, schildert sehr eindrücklich die innern Verhältnisse in der österreichisch-ungarischen Armee, insbesondere die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen, aus denen heraus der Angriffsplan entstanden ist und die, wie der Verfasser überzeugend nachweist, die Voraussetzungen für die Großoffensive in Venetien in der bedenkenlosen Art, in der sie ausgefochten

wurde, gar nicht mehr erfüllten. Der Plan war ein Kompromiß zwischen den widerstreitenden Auffassungen über die Kriegführung der Zentralmächte gegen Italien und litt schwer unter der Kompliziertheit der Befehlsverhältnisse innerhalb der Heeresverbände und in der Allianz. Auch die vom Verfasser klar herausgearbeiteten, verhängnisvollen personellen Gegensätze innerhalb der einzelnen Führungsgremien erschwerten nicht nur die Entschlußfassung und die Vorbereitungen, sondern behinderten auch die Durchführung der Pläne. Eingehend schildert Fiala den Verlauf der Schlacht, die nach ihrer unglücklichen Vorgeschichte gar nicht gewonnen werden konnte; aufschlußreich sind auch seine Untersuchungen über die Auswirkungen der Niederlage.

Die Arbeit Fialas, die über den Kreis ihres Erscheinens hinaus Beachtung verdient, gewährt besonders instruktive Einblicke in die längst überlebten Führungsprinzipien innerhalb der k. und k. Heere und das an Reibungen und Widerständen aller Art reiche militärische Zusammengehen in der Koalition der Zentralmächte im 1. Weltkrieg. Kurz

DU hast das Wort

Darf ich vor meinen Untergebenen meine eigene Meinung durchblicken lassen, auch wenn sie nicht diejenige meines Vorgesetzten ist?

Ich möchte hier vorläufig nur mit einem einzigen Beispiel illustrieren, was ich damit meine. Ich bin mir zwar bewußt, daß dieses Beispiel sehr einseitig gewählt ist, doch beschäftigt mich gerade das hier dargestellte augenblicklich sehr. Mein Einheitskommandant macht in Theorien vor der Mannschaft gerne in Kommunistenschreck. Obwohl ich selber keinesfalls für die Methoden des Kommunismus bin, finde ich seine «Schwarzweiß-Malerei» falsch am Platz, ja sogar mehr schädlich als nützlich, denn seine Art reizt die Leute geradezu zu Opposition und Witzen. Das merke ich als Zugführer besonders nachher, wenn ich mit dem Zug allein bin.

Ich bin hier mit meinem dienstlichen Vorgesetzten absolut nicht einverstanden, und zwar vor allem nicht mit seiner Methode. Wie muß ich mich als Zugführer da verhalten? Zu sagen ist noch, daß ich mit meinem Zug ein gutes Verhältnis habe und daß die Leute sowohl als Wehrmänner wie auch als Bürger in Ordnung sind. Lt. VV



Zentralvorstand

In Sursee tagte am 11./12. November 1967 der Zentralvorstand des SUOV unter dem Vorsitz von Wm. Kindhauser, Basel. In einem Rückblick auf die Schweizerische Veteranentagung vom 5. November in Luzern dankt der Zentralpräsident dem Obmann, Wm. Walter Flaig, Zürich, und der Sektion Luzern für die erfolgreich durchgeführte Tagung. Auf Anfang 1968 ist ein Zentralkurs für «Zivile Verantwortung» vorgesehen. Der Zentralvorstand kann an Hand von Berichten der

ZV-Mitglieder feststellen, daß Vorträge über «Zivile Verantwortung», die in einigen Sektionen im Anschluß an kurze Vereinsversammlungen gehalten werden, bei den jüngeren Mitgliedern ein sehr großes Interesse finden. Am 21./22. Oktober ist in Sugiez der erste Zivilschutz-Kurs unseres Verbandes durchgeführt worden. Dieser Zivilschutz-Kurs für Unteroffiziere, welcher sehr gut besucht wurde und am 27./28. Januar 1968 wiederholt wird, umfaßt eine Orientierung über die neuen Aufgaben, seine praktischen Auswirkungen, Demonstrationen, Filmvorträge usw. Das Arbeitsprogramm des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes 1968/69 umfaßt eine Felddienstübung, eine Kampfgruppenführung am Geländemodell, eine Uebung im Verlegen von Minen sowie einen Vortrag über «Zivile Verantwortung». Im Regionalprogramm wird ein Patr.-Lauf, eine Uebung am Sandkasten und ein gefechtsmäßiges HG-Werfen verlangt. Ab Januar 1968 haben die Materialbestellungen vier Wochen im voraus zu erfolgen. Die Presse- und Propagandakommission wird am 20. Januar 1968 in Bern einen Zentralkurs für Kantonalpräsidenten und Pressechefs durchführen. Das Kursprogramm umfaßt die Themen: Berichterstattung in den Zeitungen, Aufgabe eines Redaktors, Pressedienst an Veranstaltungen, Fernseh- und Radio-Reportage, Bildberichterstattung, «Der Schweizer Soldat» als Sprachrohr unseres Verbandes usw. Fernseh-, Radio- und Presse-Fachreferenten werden ein lehrreiches Seminar garantieren. Die Jahresberichte 1967 der Sektionen an die Kantonalverbände haben bis zum 31. Januar und letztere an den SUOV bis zum 10. Februar 1968 zu erfolgen. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes wird auf den 8./9. Juni 1968 in Stans festgelegt. Abschließend dankt der Vorsitzende dem Luzerner Kantonalen Unteroffiziersverband für den kameradschaftlichen Abend, der zu Ehren dieser Sitzung stattfand.

nu

Zivilschutz

Nachdem der Wehrmann nunmehr mit 50 Jahren aus der allgemeinen Wehrpflicht entlassen und anschließend bis zum 60. Altersjahr zivilschutzpflichtig wird, beschloß bekanntlich der Zentralvorstand, die Belange des Zivilschutzes in seinem Arbeitsprogramm zu berücksichtigen. Nach Kontaktnahme mit dem Bundesamt für Zivilschutz zeigte sich, daß unsere Mitarbeit vorerst in aufklärendem und orientierendem Sinne bestehen soll. Aus dem Kreise unserer Mitglieder sollen deshalb Persönlichkeiten zu Referenten über das Zivilschutzrecht ausgebildet werden. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zivilschutz wurden drei Orientierungskurse organisiert, deren erster am 21./22. Oktober 1967 für die Hälfte der deutschsprechenden Sektionen und der zweite am 18./19. November 1967 für die französisch- und italienischsprechenden Sektionen stattfanden. 43 resp. 18 Kameraden fanden sich an den betreffenden Tagen in Wabern (Bern) ein. Das Programm veranschaulicht den interessanten Stoff: Referate über die Themen «Aufgaben und Organisation des Zivilschutzes», «Bauliche Maßnahmen des Zivilschutzes», «Der Wehrmann im Zivilschutz», «Erfassung und Einteilung der Schutzdienstpflichtigen allgemein», «Das Problem des Uebertritts ehemaliger Wehrmänner in den Zivilschutz», «Die Ausbildung im Zivilschutz», «Stellung und Aufgaben des Kantonsinstruktors», «Die

